

## Der Londoner Pakt vor dem Reichstag.

### Die Erklärungen der deutschen Delegation.

#### Reichstag = Sitzungsbericht.

Berlin, 23. Aug. Präsident Wallraf eröffnet die Sitzung und verliest den schriftlichen Einspruch des Abg. Dr. Schwarz gegen seinen Ausschuß. Der Präsident erbittet und erhält die Ermächtigung, diesen Einspruch in der heutigen Sitzung nach der Entgegennahme der Erklärungen der Reichsregierung der Entscheidung des Hauses zu unterbreiten und erteilt dann dem Reichskanzler Dr. Marx das Wort.

Der Reichskanzler wird von den Kommunisten wiederum mit den Rufen: Amnestie! Herr Reichskanzler, empfangen. Die Rufe verstummen nach einigen Minuten und der Reichskanzler seine Ausführungen.

#### Reichskanzler Dr. Marx

Zunächst handelt es sich darum, den Gesetzentwürfen zuzustimmen, die tiefgreifende organisatorische Änderungen im Deutschen Reich bedingen und die in einem Punkt sogar eine Abweichung von der Reichsverfassung erfordern. Es sei selbstverständlich, daß bei einer solchen Entscheidung alle Fragen rücksichtslos erörtert werden müssen. Der Vertiefung dieser Debatte diene eine eingehende Aussprache in den Sitzungen des Auswärtigen Ausschusses, die weiterhin neben den Plenarverhandlungen fortbauern werden. Die Delegation rühme sich nicht des Erfolges, den sie in London errungen hätte. Die dortige Arbeit war nicht derart, daß man große Erfolge hätte davontragen können und

das Gutachten sei für das deutsche Volk in seinem Innersten ebensowenig erfreulich, wie der Versailler Vertrag.

Ebensowenig als man den Versailler Vertrag etwas anderes als ein schwer belastendes Uebel bezeichnet hätte, könne man den Sachverständigenbericht als eine Wohltat für das deutsche Volk ansehen. Die Aufgabe der Delegation bestand darin, Milderungen zu erstreben, um die Durchführung des Gutachtens in einer für die Lebensnotwendigkeiten und die nationale Würde des Deutschen Volkes erträglichen Weise zu gewährleisten. Er glaube feststellen zu dürfen, daß die deutsche Delegation in keinem Fall eine Verschlechterung gegenüber dem jetzigen Zustand, in mancher Hinsicht aber eine Verbesserung erreichte. Gegenüber dem in London zwischen den Alliierten mühsam zustande gekommenen Kompromiß brachte die deutsche Delegation sofort mit aller Entschiedenheit ihre Bedenken vor. Das erste Mal seit Beendigung des Krieges, so führte der Reichskanzler aus, haben wir in gleichberechtigter Verhandlung unsere Gegenvorschläge mit den Alliierten besprechen können. Unsere Einwendungen waren zahlreich und zum Teil in die bereits vorliegenden Beschlüsse tief eingreifend. Ein großer Teil von ihnen wurde von den Alliierten angenommen. Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle die objektive unparteiische Leitung der Konferenz durch den englischen Ministerpräsidenten anzuerkennen. Der in der Presse erhobene

**Vorwurf hinsichtlich eines Ultimatum ist durchaus unbegründet.** Die Beschlüsse der Londoner Konferenz bedeuten für Deutschland ohne Zweifel eine schwere Belastung. Dennoch stellen sie einen Fortschritt dar und dienen der Wiedererstarkung der deutschen Wirtschaft und der Wiederherstellung der deutschen Freiheit, insbesondere in den besetzten Gebieten. Der Delegation lag vor allem die Sorge am Herzen, deutsches Land von der Besetzung durch fremde Truppen zu befreien. Zur Erreichung dieses Zieles machten wir die größten Anstrengungen, wenn sie das erwartete Ergebnis nicht zeitigten, so ist das in erster Linie dem Umstande zuzuschreiben, daß den Parteien in London nach vielen Richtungen hin die Hände gebunden waren und daß in den politischen Verhandlungen Faktoren geltend machten, die sich stärker erwiesen, als der Verständigungswille. Ich denke hier in erster Linie an das Problem der interalliierten Schulden; aber wir setzten durch, daß in London über die militärische Räumung verhandelt wurde. Nicht gelungen ist uns die sofortige militärische Räumung der nach unserer Ueberzeugung verfassungswidrig besetzten Gebiete zu erreichen, eine Rechtsauffassung, die nach wie vor von der englischen Regierung geteilt wird. Wenn wir uns nach hartem Entschluß mit geringeren Zugeständnissen abfanden, so zwang uns dazu die Erkenntnis, daß wir bei Ablehnung des Zugeständnisses eine große Anzahl unserer bedrängten Volksgenossen um ihre Hoffnung auf eine baldige Befreiung betrogen und darüber hinaus das wirtschaftlich günstigere Ergebnis der Konferenz ernsthaft gefährdet hätten. Angesichts des zu verständlichen Mißtrauens gegenüber den Versprechungen von alliierter Seite halte ich es für meine Pflicht, dem

deutschen Volke meine ehrliche Ueberzeugung dahin auszudrücken, daß auf der Londoner Konferenz das erste Mal seit Kriegsende wieder der Geist der Verständigung und

#### Der ernsthafteste Wille zur friedlichen Regelung der traurigen Kriegshinterlassenschaft

lebendig war. Angesichts der immer noch vorhandenen Widerstände setzten sie sich nicht restlos durch, wohl weniger aus dem Grunde, daß die Völker oder ihre jetzigen Führer der Verständigung widerstreben, als wegen der unzähligen Verkettungen politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Art bei der Liquidation des Weltkrieges. Aber dürfte die Delegation durch starres Festhalten an ihrem Rechtsstandpunkte die offenkundig sich anbahnende Verständigung hindern? Einmütig war die Delegation der Ueberzeugung, daß eine Ablehnung der Zugeständnisse in der Räumungsfrage eher eine Verschlechterung der Verhältnisse in den besetzten Gebieten verursachen würde und daß zugleich die erstrebte erträgliche Lösung der Reparationsfrage in unabsehbare Ferne gerückt wäre. Die Verantwortung dafür konnte die Delegation nicht übernehmen. Nachdrücklich betonte der Reichskanzler, daß Herriot und Theunis namens ihrer Regierungen die bedingungslose Zusage gaben, daß das Ruhrgebiet spätestens bis zum 15. Aug. 1925 geräumt sein wird. Er setzte hinzu, er habe die Ueberzeugung, daß Herriot den ehrlichen Willen hat, mit Deutschland in ein gut nachbarliches Verhältnis zu gelangen. Von Herriot erhielt er das Versprechen, daß die Räumung viel schneller durchgeführt werden soll, wenn die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich weiter fortgeschritten sei. Der Reichskanzler wies ferner darauf hin, daß durch die sofortige Räumung der Dortmund Zone und der außerhalb des Ruhrgebiets besetzten rheinischen Landstrichen 900 000 Deutsche, die insgesamt ein Gebiet von der Größe des preussischen Saargebiets bewohnen, von fremder Besetzung frei werden. Er unterstrich die Tatsache, daß ferner über die Räumung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort mit Herriot, Theunis und Macdonald ein Einverständnis erzielt wurde. Die deutsche Regierung werde es jetzt als ihre ernsteste Aufgabe betrachten, die in Aussicht gestellte schnellere vollständige Räumung des Ruhrgebiets und der anderen Sanktionsgebiete zu erreichen. Er habe die Zuversicht, daß die befriedigende Regelung der Räumungsfrage und die Befreiung der Bevölkerung vielleicht bald erzielt werde, wenn die Regelung des Reparationsproblems und damit auch die Befreiung Europas eingeleitet sei.

Nach einem nachdrücklichen Hinweis auf den in weitem Maß zur Geltung gekommenen **Schiedsgerichtsgedanken** empfahl der Reichskanzler schließlich die Gesamtvorlage zur Annahme. Man stehe vor einer ernstlichen Alternative.

#### Welche Folgen seien zu erwarten, wenn die Londoner Regelung nicht Wirklichkeit werde?

Sondern der gegenwärtige Zustand auf unbestimmte Dauer hinaus fortbestehen? Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß die Londoner Konferenz eine Chance bot, die so leicht nicht wiederkehren werde. Er betonte die große Bedeutung der über alles Erwarten weitgehenden **Umstellung der amerikanischen Politik** und erklärte: Iste man die in London geknüpften Fäden wieder, so seien die Folgen, insbesondere hinsichtlich der Haltung Amerikas, nicht abzusehen. Der Reichskanzler richtete deshalb an alle Parteien die ernste Mahnung, sich ihrer Verantwortung bewußt zu sein. Die Ablehnung des Londoner Vertrags bedeute zunächst jedenfalls die **Zerstörung zahlreicher Hoffnungen im deutschen Volk**, insbesondere im besetzten Gebiet. Industrie und Landwirtschaft würden noch mehr unter der Kreditnot leiden. Der Fortbestand der deutschen Währung werde in Frage gestellt. Die **Zunahme der Arbeitslosigkeit** und die **allgemeine Verelendung** in den breiten Massen des Volkes aber wäre die sichere Folge. Auf den besetzten Gebieten aber, deren Hoffnungen nicht betrogen werden dürfen, würde der **suchtbare militärische Druck** unvermindert weiter lasten. Das traurige Schicksal der Gefangenen und Ausgewiesenen fände noch kein Ende. Eine **furchtbare Verantwortung** lasse jetzt auf dem Reichstag und seine Entscheidung werde für Deutschland Segen oder Fluch bedeuten.

Die Rede des Reichskanzlers wurde von den Kommunisten, Nationalsozialisten und einigen Deutschnationalen wiederholt durch Gelächter und höhnische Zurufe unterbrochen, vor allem in den Teilen, wo von nationaler Würde und Deutschlands Souveränität die Rede ist. In den stürmischen Beifall der Mehrheit am Schluß der Rede mischen sich einige kommunistische Pfuirufe. Nachdem sich der Lärm gelegt, erhält Reichsfinanzminister Luther das Wort.

#### Reichsfinanzminister Dr. Luther

Unsere gesamte Wirtschaft befindet sich in einer schweren Krise. Ein guter Gradmesser für den Zustand des Wirtschaftslebens ist stets die Bewegung der **Erwerbslosigkeit**. Seit dem Juni dieses Jahres hat diese erheblich zugenommen, und zwar annähernd 60 Prozent innerhalb zweier Monate. Im Ruhrgebiet sind jetzt schon rund 80 000 Kohlenarbeiter erwerbslos. Weiter ist wichtig

#### der Zustand unserer Handelsbilanz.

Zurzeit ist das Reich imstande, seine laufenden Verpflichtungen zu erfüllen. Es wird sogar in der Lage sein, für eine begrenzte Uebergangszeit die erwartete Anleihe zu bevorzugen. Etwas ganz anderes aber ist die Frage,

#### wie sich die Finanzlage bei Nichtannahme des Londoner Abkommens gestalten wird.

Das Reich hat seit der Stabilisierung der Mark seine dringenden Verpflichtungen erfüllt, allerdings erst nachdem es durch die Notgesetzgebung des letzten Winters auf einem sehr erheblichen Betrag an sich berechtigter Ansprüche die Zahlungen teils eingestellt teils ausgezahlt hat. Auf der anderen Seite hat das Reich einen erheblichen Betrag einmaliger Einnahmen gehabt, die nicht wiederkehren, wie den Rentenmarktkredit von rund 1 Milliarden, ebenso einmalige Steuereinnahmen in erheblichem Umfang. Wir haben also seit der Stabilisierung keineswegs allein von laufenden Einnahmen gelebt. Nun hat seit einigen Monaten im Zusammenhang mit der Not unserer Wirtschaft die Steuerfähigkeit offensichtlich abgenommen und der Reichsfinanzminister hat möglichst weitgehende Rücksichtnahme auf die Wirtschafts- lag des einzelnen angeordnet. In der Wirtschaft hat sich zum Teil unter Führung großer Wirtschaftsverbände eine Bewegung entwickelt, die die grundsätzliche Hinausschiebung von Steuerterminen oder allgemeine Nachlässe erstrebt. Jedenfalls muß man aber aus allem schließen, daß in der deutschen Bevölkerung durchaus die objektiven und die subjektiven Voraussetzungen für eine Gesamtsteigerung der Steuerbelastung fehlen. Die sachlichen Grundlagen für ein langes Durchhalten sind unter den jetzigen Verhältnissen nicht gegeben. Ich kann mir nicht vorstellen, daß bei einem Abbruch der Verhandlungen die Befähigung der deutschen Wirtschaft verzichten würden. Die Wirtschaft des besetzten Gebiets kann die Mietverträge nicht mehr weiter tragen. Insofern wird die Regierung eingreifen müssen, und wenn die Mittel dazu nicht vorhanden sein werden, so wird ein völliger wirtschaftlicher und sozialer Zusammenbruch im Ruhrgebiet drohen und damit die größte Gefahr für ganz Deutschland. Unserer Wirtschaft fehlt, wie allgemein bekannt, der Kredit. Bei Nichtannahme der Abmachungen würde die Kreditnot unvermeidlich stark steigen. Die Kreditpolitik der Reichsbank müßte erheblich eingeschränkt werden. Das Vertrauen zur Rentenmark würde leiden, und die Reichsbank würde ihr Hauptanliegen darauf richten müssen, den Kurs der Rentenmark zu halten. Der Plan, durch Umgründung der Rentenmark die hunderte von Millionen kurzfristiger landwirtschaftlicher Kredite in langfristige zu verwandeln, würde gegenstandslos. Die zahlreichen, in Deutschland laufenden kurzfristigen ausländischen Kredite würden entweder nicht oder nicht zu den gleichen Bedingungen verlängert werden. Die Verschärfung der Kreditnot bedeutet weitere Arbeitslosigkeit. Schließlich muß so der Zeitpunkt kommen, daß Reich, Länder und Gemeinden ihre einfachsten Aufgaben nicht mehr erfüllen können. Trotz aller Bedenken zwingen uns die gesamten Zustände unserer Wirtschaft zu der Annahme der Londoner Abmachung. Durch das Londoner Abkommen hören Rhein und Ruhr auf, Reparationsprovinzen zu sein. Die Lasten sind gewiß groß, aber es ist auch sicher, daß nur bei Annahme der Londoner Abmachungen unserer Wirtschaft die Erleichterungen verschafft werden können, nach denen sie mit Recht verlangt, nämlich die Anpassung unseres Steuersystems an die wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten und einen fühlbaren Abbau der Eisenbahntarife. Die 800 Millionenanleihe wird Schrittmacher für weitere langfristige ausländische Kredite zu tragbaren Bedingungen sein. Die Unterzeichnung der Anleihe konnten wir natürlich nicht aus London mitbringen. Aber die Feststellung ist erreicht, daß bei Nichtzustandekommen der Anleihe für Deutschland keine Verpflichtung zur Ausführung der Londoner Abmachungen besteht. Außerdem haben die alliierten Regierungen von sich aus den Wunsch proklamiert, daß der Anleiheplan zur Wirklichkeit wird, und auch die erforderlichen praktischen Schritte getan, womit sie eine politische Verantwortung für das Zu-



## Neueste Nachrichten.

Die Führer der Delegation, die Deutschland in London vertreten haben, erstatteten am Samstag vor dem Plenum des Reichstages über das Ergebnis ihrer Arbeit Bericht.

Die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei erscheint immer noch ungeklärt. Neuerdings verlautet, unter dem Einfluß des Parteivorstehenden Herzog, des Großadmirals Tirpitz, des Reichstagspräsidenten Wallraf, des württembergischen Staatspräsidenten Bazille und des in Düsseldorf gewählten Abgeordneten Neuhaus würde die deutschnationale Fraktion für die entscheidende Abstimmung keinen Fraktionszwang beschließen, sondern vielmehr ihren Mitgliedern die Abstimmung freigegeben.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages erledigte in 10-stündiger ununterbrochener Sitzung die Gesetzentwürfe über die Industriebelastung, über die Aufbringung dieser Industriebelastung und über die Reichsbahn. Außerdem wurden mehrere Resolutionen angenommen wegen Sicherstellung der Rechte der Beamtenschaft bei der Reichsbahn.

Die französische Kammer beendete die Interpellationen über die Londoner Konferenz mit ihren Abkommen und sprach der Regierung Herriot mit 336 gegen 204 Stimmen das Vertrauen aus.

Landekommen der Anleihe mitübernommen haben. Nach alledem erscheint mir der Weg der Zustimmung unvermeidlich. Ich wage es auch, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß das deutsche Volk, wenn es sich an die Arbeit und tapfer spart, auf der Grundlage des Londoner Abkommens unter lebenswürdigen Bedingungen endlich seinen Wiederaufstieg beginnen wird. (Beifall bei der Mehrheit.)

Hierauf nimmt

### Reichsaussenminister Dr. Stresemann

das Wort: Er wendet sich gegen die äußerste Rechte und weist darauf hin, daß gerade von jener Seite immer behauptet worden sei, die Franzosen dächten gar nicht daran, das Ruhrgebiet zu räumen. Herriot, der sich verpflichtet hatte, über die Räumungsfrage nicht zu verhandeln, habe dies schließlich doch mit Zustimmung seines Ministerrats getan. Der Verlauf der Londoner Verhandlungen beweise aber, daß Deutschland nicht einfach die Ruhräumung erreichen konnte, wenn sie es verlange. (Lärm bei den Nationalsozialisten und Ruße: Vorher haben Sie anders gesprochen.) Ich habe im Auswärtigen Ausschuss schon vorher gesagt, daß die sofortige Räumung kaum zu erreichen sein wird. Wir würden darauf dringen, daß sie in einer Frist erfolgt, die nicht nach Jahren, sondern nach Monaten zählt. Der Minister schildert dann, oft von nationalsozialistischen Zwischenrufen unterbrochen, den

Verlauf der Verhandlungen über die Ruhräumung. Im Vergleich zu dem ursprünglichen französischen Standpunkt in der Räumungsfrage hat London doch sehr wesentliche Vorteile für Deutschland gebracht. Die Rechte bezeichnete auf der einen Seite Herriot als einen Mann, dessen Räumungsverprechungen nicht zu trauen sei, auf der anderen Seite stellte sie ihn wieder als einen harmlosen und friedlichen Menschen hin, der aus einer Ablehnung des Dawesgutachtens gar keine Konsequenzen ziehen würde. Wenn auch nicht formell, so bestand doch tatsächlich ein gewisser Zusammenhang zwischen den handelspolitischen Wünschen Frankreichs und der Räumungsfrage. Die deutsche Delegation hat London verlassen, ohne sich in

handelspolitischen Fragen irgendwie zu finden. Es wird für Deutschland sicher besser, in Bezug auf den Endtermin der militärischen Räumung etwas nachzugeben statt für die künftigen wirtschaftlichen Verhandlungen die Trümpfe vorher aus der Hand zu geben. (Lebhafte Beifall bei der Mehrheit.) Es ist in London auch erreicht worden, daß die Frist für die Räumung 6-8 Wochen früher läuft als die übrigen Fristen. (Zuruf eines Kommunisten: Das ist ja fabelhaft.) Das ist nicht fabelhaft, aber das wird von denjenigen im besetzten Gebiet gewürdigt werden, für die 6-8 Wochen eine Rolle spielen. (Lebhafte Zustimmung in der Mitte.)

Wenn von der Rechten gesagt wird, die Gerechtigkeit hätte die sofortige Räumung erfordert, so klingt das seltsam im Munde von Leuten, die sonst immer betonen, daß sich die Entwicklung der Geschichte nicht nach Theorien, sondern nach den realen Machtverhältnissen richtet. (Sehr gut bei der Mehrheit.) Herriot wollte uns durch die sofortige Räumung von Offenburg und Appenweier einen sichtbaren Beweis seines guten Willens geben und er hat sein Wort gehalten. Das anzuerkennen nehme ich keinen Anstand. (Lärm bei den Nationalsozialisten, Beifall bei der Mehrheit.) Wir können die Außenpolitik nicht so treiben, daß wir immer den Gegner als wortbrüchigen Schuft bezeichnen. (Beifall bei der Mehrheit.) Die Rechte hat immer behauptet, Frankreich werde immer am Poincarismus festhalten. (Sehr richtig rechts.) Der Londoner Pakt ist jedenfalls kein Ausfluß von Poincarismus (Widerspruch rechts, Beifall bei der Mehrheit.) Daß der 15. August 1925 der allerletzte Termin für die militärische Ruhräumung ist, daran besteht gar kein Zweifel (Ruße rechts: Abwarten). Sie (nach Rechts) geben ja den Leuten in Frankreich das beste Material die daran herumdeuten wollen. (Sehr wahr bei der Mehrheit.) Der Kampf um die Befreiung ist mit London noch nicht beendet, sondern er hat damit begonnen. Die deutsche Regierung betrachtet es als ihre Pflicht, auf eine Bescheinigung der Räumung hinzuwirken. Sie handelt damit nicht nur im Einklang mit den bekannten Briefen Macdonalds, sondern auch mit Erklärungen Herriots. Es ist ganz falsch, zu behaupten, das Ruhrgebiet bleibe noch ein volles Jahr besetzt. Es ist ein unbestreitbarer Erfolg, daß ein ganz bestimmter äußerster Endtermin für die Besetzung erreicht worden ist.

Schluß folgt.

### Die Reichsbahngesellschaft.

Berlin, 23. August. Der Gesetzentwurf über die künftige Gestaltung der Reichsbahn enthält folgende grundsätzliche Bestimmungen:

Die Deutschen Reichsbahnen verbleiben im Eigentum des Reiches. Das Reich überträgt lediglich das Recht zur Bewirtschaftung dieser Bahnen an die neu zu schaffende Deutsche Reichsbahngesellschaft, und zwar bis zum 31. Dezember 1964. Bis zu diesem Datum sollen die auf dem Eisenbahnvermögen lastende Reparationschuld und die von der Gesellschaft ausgegebenen Vorzugsaktien getilgt sein. Vollzieht sich die Tilgung schneller, so verkürzt sich das Betriebsrecht entsprechend, ist die Tilgung zu dem vorgesehenen Datum nicht durchgeführt, so tritt eine entsprechende Verlängerung des Betriebsrechtes ein.

Die Gesellschaft hat nicht nur ein Betriebsrecht, sondern auch eine Betriebspflicht. Das Aufsichtsrecht des Reiches, das einen Ausfluß der beim Reich verbleibenden Eisenbahnherrschaft darstellt, erstreckt sich auf eine Reihe von Gebieten, die im Gesetz einzeln aufgezählt sind.

Das Aufsichtsrecht der Reichsregierung erstreckt sich nicht nur darauf, daß die Anlagen u. Betriebsmittel sich in einem betriebsfähigen Zustand befinden, es werden vielmehr auch eine ganze Reihe wichtiger Ent-

scheidungen von der Genehmigung der Reichsregierung abhängig gemacht; so ist die Genehmigung der Reichsregierung unter anderem erforderlich zur Einstellung des Betriebs einer Reichsbahnstrecke oder eines wichtigen Bahnhofs, zur Einführung grundlegender Neuerungen und Änderungen technischer Anlagen, zum Erwerb anderer Unternehmungen, zur Aufstellung der Fahrpläne des Personenverkehrs, zur Abschaffung bestehender Personenwagenklassen und schließlich zur Änderung bestehender Tarife. Die auf diese Weise dem Reich gesicherte Tarifhoheit findet nur insoweit ihre Schranken, als

Tarifserhöhungen, die erforderlich sind, um den Schuldendienst der Gesellschaft sicherzustellen, von der Reichsregierung bewilligt werden müssen.

Kommt es bei der Ausübung der vorerwähnten staatlichen Hoheitsrechte zu Streitigkeiten zwischen der Reichsregierung und der Gesellschaft, so entscheidet ein beim Reichsgericht zu bildendes besonderes deutsches Gericht, das aus einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern besteht.

Das Berufsbeamtentum bei der Reichsbahn bleibt erhalten.

Auch der landsmannschaftliche Charakter des Beamtenkörpers soll gewahrt bleiben, soweit das mit den Erfordernissen des Dienstes in Einklang zu bringen ist. Das Beamtentum der Reichsbahnbeamten wird im wesentlichen das gleiche sein wie für die sonstigen Reichsbeamten, wenn es auch in einigen Punkten eine Sonderregelung aufweist, die der Struktur und den Aufgaben Rechnung trägt. Hervorzuheben ist, daß die Beamten unter Bewilligung von Wartegeld einstweilen in den Ruhestand versetzt werden können.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 15 Milliarden Goldmark. Es ist in Aktien zerlegt, und zwar in zwei Milliarden Vorzugsaktien u. dreizehn Milliarden Stammaktien. Die Vorzugsaktien sind Inhaberaktien. Sie sind frei übertragbar und für den Markt bestimmt. Der durch den Verkauf dieser Aktien erzielte Erlös wird zu einem Viertel dem Reich und zu drei Vierteln der Gesellschaft zufließen. Die Stammaktien sind Namensaktien. Sie werden auf den Namen des Reiches oder eines deutschen Landes gestellt und ihre Übertragung ist an ersichernde Bedingungen geknüpft. Die Gesellschaft gibt ferner 11 Milliarden Reparationschuldverschreibungen aus, für die das gesamte Eisenbahnvermögen dinglich haftet — Reparationshypothek. Der Verwaltungsrat besteht aus 18 Mitgliedern. 9 Mitglieder werden von dem als gesetzlichem Vertreter der Schuldverschreibungsgläubiger auftretenden Treuhänder, 9 Mitglieder werden von der Reichsregierung ernannt. Wenn die Vorzugsaktien verkauft werden wird den Vorzugsaktionären das Recht zur Bestellung von 4 Mitgliedern eingeräumt mit der Maßgabe, daß mit 500 Millionen ausgegebener Vorzugsaktien ein Sitz im Verwaltungsrat verbunden ist. Die von den Vorzugsaktionären gewählten Mitglieder müssen ebenso wie die bisher von der Reichsregierung ernannten, an deren Stelle sie treten, Deutsche sein. Unter den vom Treuhänder ernannten Mitgliedern müssen 4 Ausländer sein, während die weiteren 5 Vertreter der Schuldverschreibungsgläubiger Deutsche sein können. Der Präsident des Verwaltungsrats muß ein Deutscher sein. Da ihm bei Stimmgleichheit eine Zusatzstimme zusteht, ist

die deutsche Mehrheit im Verwaltungsrat gesichert.

Der Vorstand besteht aus dem Generaldirektor und einer Anzahl Direktoren. Sie müssen sämtlich Deutsche sein. Der Generaldirektor trägt für die Geschäftsführung die Verantwortung. Er wird vom Verwaltungsrat gewählt und bedarf ebenso wie die Direktoren der Bestätigung durch den Reichspräsidenten.

## Das Probefahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Uebersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale E. Adersmann, Stuttgart.

„Fräulein Reinhold ist heute morgen abgereist!“ betam er zur Antwort.

„Abgereist?“ fragte er in höchstem Staunen.

„Ja, Herr Hauptmann, sie sagte, in einer wichtigen Angelegenheit sei sie abgerufen, und sie müsse wahrscheinlich einige Tage fortbleiben!“ berichtete Frau Westermann und knüpfte daran Worte höchsten Lobes über ihr Fräulein, da sie doch wußte, daß Dollhs heimlich Verlobter vor ihr stand, dem sie dadurch eine Freude zu machen hoffte. Doch Herbert Bruchhoff hörte kaum darauf — ihn quälte der Gedanke, warum hat sie ihm nichts von dieser Reise gesagt. Eine leise Verstimmung bemächtigte sich seiner — und ein jäh erwachtes Mißtrauen. Er wußte doch im Grunde nichts von ihr. Aber im nächsten Augenblick bat er es Dolls wieder ab: sie lag nicht, sie war rein wie die Sonne. Vielleicht hatte sie ihm inzwischen geschrieben: vielleicht war sie auch wegen der zum Aufgebot nötigen Papiere wider abgereist — dennoch aber hätte sie ihm das sagen müssen oder wenigstens schreiben! Aber keine Zeile verriet ihm den Grund zu dieser plötzlichen, heimlichen Abreise, so daß er sich auf der ganzen Fahrt zu dem Bruder den Kopf zerbrach.

Nach mehrstündiger Eisenbahnfahrt war er am Ziel. Der Jagdwagen des Bruders mit dem Diener war an der Bahnstation. Ein wunderbarer Frühsonnertag spannte seinen Zauber um ihn.

Wie war ihm die Heimat so schön erschienen als jetzt, da er durch den Wald fuhr, der im frischen Grün prangte, an den Saaten vorbei, die eine geeignete Ernte verrieten — und dann tauchte das langgestreckte Haus vor ihm auf, das, beschattet von ehrwürdigen Bäumen, er so liebte.

Der Bruder, eine schlanke, elegante Erscheinung, mit sehr hübschem, doch verlebtem Gesicht, erwartete ihn auf der breiten Freitreppe.

„Willkommen in der Heimat, Herbert!“

„Nennst du das wirklich noch sagen, Willibald?“ Ein schwerer Vorwurf klang aus Herberts Stimme, und beinahe zögernd legte er die Rechte in die ausgestreckte, fast weiblich zarte Hand des Bruders. Der Groll erstikte ihn beinahe.

Der andere hob bebauernd die schmale, etwas vornübergelehnten Schultern.

„Mir war der große Betrieb bei meiner schwachen Gesundheit zu anstrengend geworden. Wie du weißt, habe ich den Besitz mit Papas Schulden übernehmen müssen und immer einen sehr schweren Stand gehabt. Papa hat nicht zu wirtschaften verstanden. Das kann denn so Jahre hindurch gehen, daß man sich hält, bis man da eines Tages merken muß, es langt halt doch nicht. Schlechte Ernten und sonstige Verluste vergrößerten meine Sorgen. Glaube mir, wir beide werden es so besser haben! Du bist überdies Offizier, und ich werde dich reichlich entschädigen! Doch jetzt, du möchtest dich gewiß erst ein wenig erfrischen!“

Ein Diener führte Herbert in das Zimmer, das er bei seiner Anwesenheit hier immer bewohnte. Er reinigte sich vom Reifestaub und wechselte die Kleidung.

Von seinem Zimmer aus betrat er einen großen Balkon. Er ließ seine Blicke weit über die Umgebung schweifen. Loosend lachten die Felder in ihrem smaragdnen Grün zu ihm hin; auf den Koppeln tummelten sich flinke Pferde, weideten schwarze und bunte Kühe: ein fettes Behagen, dessen Herde lag über allem — und das gab Willibald für einen Haufen roten Goldes hin? Unbegreiflich!

Seine Hände ballten sich zu Fäusten, und ein bitteres, brennendes Gefühl stieg in ihm auf.

Wäre das alles sein, hier schaffen, — welches Glück! Im großen Esaal wartete der Bruder schon auf ihn. Bruchhoff war der Tisch gedeckt, und ein ausgefuchtes Mahl wurde angeboten. Doch Herbert hatte wenig Appetit. Er beobachtete, daß der Bruder dem sorgfältig und raffiniert zubereiteten Essen wenig zusprach — dafür aber desto mehr dem schweren Rheinwein, von dem mehrere Flaschen auf dem Tisch standen.

Den Kaffee trank man auf der Terrasse. Die Herren waren ziemlich schweigsam, bis endlich Herbert fragte: „Und wer ist es, in dessen Hände nun das Besitztum unserer Familie übergegangen ist?“ Er schluckte ein wenig, wie schwer wurden ihm doch die Worte!

Willibald von Bruchhoff zuckte die Achseln.

„Heute werde ich selbst erst den glücklichen Besitzer kennen lernen. Gegen fünf Uhr sind die Herrschaften angemeldet.“

Verwundert sah ihn Herbert an.

„Du weißt nicht —?“

„Ich habe bisher nur mit einem Justizrat Schellenberger aus B. verhandelt!“ entgegnete Willibald, „für heute hat er sich nun mit seinem Klienten angemeldet.“

Herbert horchte auf.

B. —! war das nicht die Stadt, aus der Dolls stammte?

Und da quälte ihn wieder der Gedanke: Warum hat sie ihm nicht mitgeteilt, daß sie abreisen müsse?

Des Bruders Worte rissen ihn aus seinem Sinnen. „Niesig nobel war die ganze Verhandlung. Der alte Herr war zweimal hier. Ich verlangte, und glatt hat man be willigt —“ und Willibald nannte die Summe, bei deren Höhe Herbert doch aufschaute. „Ich glaube, wenn ich noch mehr gefordert, hätte ich es auch bekommen! Ich habe das Gefühl, als steck ein Konfortium dahinter — ob Industrie oder Sanatorium — ich habe es selber nicht erfahren können —“



# Aus Stadt und Land.

Calw, den 25. August 1924.

## Die entscheidende Wendung in der Aufwertungsfrage?

Die Aufwertungsfrage, die schon seit Monaten innerhalb und außerhalb der Parlamente eifrig diskutiert worden ist und die seit Wochen in einem Ausschuss des neuen Reichstags mit anerkannter Ausdauer behandelt wird, beginnt nun endlich aus dem Nebel rein akademischer Erörterungen emporzutreten und eine festere, brauchbarere Gestalt zu gewinnen. Wie erinnerlich, hatte es der verfloßene Reichstag durch hartnäckiges Drängen verstanden, der Regierung in der dritten Steuernotverordnung wenigstens einige Zugeständnisse in bezug auf die Aufwertung der von der rasenden Inflation betroffenen privaten und öffentlichen Schulden abzurufen, aber was erreicht worden ist, ist geringfügig und entbehrt zudem der inneren Folgerichtigkeit, zumal da die Verpflichtungen des Reiches, der Länder und der Gemeinden recht unbestimmt und recht gering waren. Das neue Kabinett Marx hatte anfangs ebenso wie das alte Abneigung gegen eine großzügige Aufwertungsaktion. Diese Abneigung ist aber jetzt im Schwinden begriffen; der Reichsfinanzminister selbst und seine Kommissare zeigen sich jetzt ernstlich bereit, an einer positiven Neuregelung des Aufwertungsproblems mitzuwirken. Andererseits darf man hoffen, daß in den anfänglich weit auseinandergehenden Wünschen der Parteien nunmehr eine gewisse Konzentration eintritt, die auf eine gemeinsame mittlere Linie hinführt. Mit dem Antrag, den das Zentrum im Aufwertungsausschuss des Reichstages eingebracht hat, ist in der Aufwertungsfrage anscheinend die entscheidende Wendung eingetreten. Von der „Germania“ ausdrücklich als „Antrag des Zentrums“, nicht als Antrag der beteiligten Zentrumsabgeordneten Dr. Fleischer, Dr. Stetter und Hofmann bezeichnet, sieht dieser Antrag für Hypotheken usw. eine 25prozentige, für mündellichere Anlagen eine 37 prozentige Aufwertung vor. Seit für die Anleihen des Reiches, der Länder und Gemeinden im allgemeinen die Aufnahme des Zinsendienstes am 1. Januar 1925 in Höhe von zunächst 1/2 Prozent unter einseitigem Ausschluss der Kapitalrückzahlung fest. Damit würde die 3. Steuernotverordnung in einem wesentlichen Umfange beseitigt.

## Überlastung der Gerichtsvollzieher

Das württ. Ministerium des Innern gibt bekannt: Nach Mitteilung des Justizministeriums sind die Gerichtsvollzieher derzeit mit Vollstreckungsaufträgen wegen öffentlicher Ansprüche überlastet, so daß keinerlei Gewähr für deren rechtzeitige Erledigung übernommen werden kann. Den Behörden der Verwaltung des Innern, insbesondere den Gemeindebehörden, wird daher empfohlen, bis zur Wiederkehr geordneter Verhältnisse soweit möglich von der Inanspruchnahme der Gerichtsvollzieher abzusehen und ihre Entscheidungen durch eigene Vollziehungsbeamte vollstrecken zu lassen.

## Verkehr zur Leipziger Messe.

Anlässlich der am 31. August bis 6. September in Leipzig stattfindenden Herbstmessen sind eine Reihe von Verkehrsverbesserungen vorgesehen, unter anderem auch bei genügender Beteiligung Gesellschaftszüge am 29. und 30. August je Stuttgart ab abends 8.45 und am 4. und 5. September je Leipzig ab abends 7.45 Uhr.

## Ausfuhr von Getreide.

Die Zollstellen sind ermächtigt, Brotgetreide (Roggen, Weizen, Spelz) und das daraus hergestellte Mehl, Gerste und Hafer, sowie Kleie bis auf weiteres zur Ausfuhr aus dem Reichsgebiet zuzulassen, wenn den Sendungen eine Unbedenklichkeitsbescheinigung beiliegt. Die Erteilung der Unbedenklichkeitsbescheinigung für Antragsteller, die ih-

ren sich in Württemberg haben, ist dem Amtmann Dr. Gögler bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft, Abwicklungsstelle der Landesversorgungsstelle in Stuttgart, als württ. Beauftragten des Reichskommissars bei der Reichsgetreidestelle, Geschäftsabteilung, übertragen worden.

## Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Die Wetterlage bleibt immer noch unbeständig, so daß für Dienstag und Mittwoch zeitweilig heiteres, im übrigen mehrfach bewölkt und auch vorübergehend regnerisches Wetter zu erwarten ist.

(SCH.) Pforzheim, 24. Aug. Die hiesigen Journalisten und Schriftsteller haben sich zu einem Verein zusammengeschlossen und zum ersten Vorsitzenden Herrn Heimer (Pforzheimer Nachrichten) gewählt.

(SCH.) Stuttgart, 24. Aug. Wie die „Südd. Apoth.-Zeitung“ von zuständiger Seite erfahren hat, ist durch einen Beschluß des Staatsministeriums das Studium der Pharmazie an der Technischen Hochschule wieder zugelassen und die durch einen Erlaß vom 14. März d. J. angeordnete Sperre der Ausbildung der Pharmazeuten an der Techn. Hochschule aufgehoben.

## Kleine Nachrichten aus Württemberg.

Ein achtjähriger Knabe von Dörsenfurt zog sich beim Barfußlaufen eine Fußverletzung zu und starb am Starrkrampf, da Tetanusbazillen in die Wunde eingebracht waren. — Zwischen Hornberg und Gutach (Baden) stießen zwei Radfahrer derart zusammen, daß der eine samt seinem Rad über die 2 Meter hohe Böschung in die Gutach geschleudert wurde. Ein Auto brachte den Verunglückten in ein Gasthaus in der Nähe. — In Stuttgart sind zurzeit Schwindler am Werk, welche die evang. Kirchensteuer einziehen und unter falschem Namen beschneigen. — In einer Tricotfabrik in Ebingen brachte ein Arbeiter seine Hand in einen Kaland, sodaß ihm diese, wie auch der ganze Unterarm übel zugerichtet und die ganze Haut abgestreift wurde. — In Winterstettendorf O. Waldsee fuhr ein Dienstmädchen, um einen mit Mehl beladenen Wagen vor dem drohenden Gewitter ins Trockene zu bringen, mit diesem Wagen auf der Hoheinsfahrt in die Scheuer, wo er die Pferde abspannte. Wie er nun mit den Pferden am Wagen vorbei zurückgehen wollte, fielen die Pferde samt dem Knecht von der Hoheinsfahrt auf den mit Stroh bedeckten Heuboden hinunter, glücklicherweise ohne weitere Schäden zu nehmen. — In Stuttgart beging ein Fabrikant Selbstmord durch Erhängen. — In Untertürkheim wurde die Leiche eines Mannes aus dem Neckar gelandet, der ebenfalls durch Selbstmord geendet hatte. — Ein Deutsch-Amerikaner, der die Bodenseefahrt des ADAC. mitgemacht hatte, war bei Gebrätschhofen mit seinem Motorrad auf ein Fuhrwerk aufgefahren, das trotz mehrfacher Signale nicht ausgewichen war. Er blieb blutüberströmt liegen. Seine Begleitfahrer sorgten für die erste Hilfe. — In der Sitzung des Gemeinderats Ravensburg am 19. ds. gab Oberbürgermeister Manß bei Besprechung der Finanzamtsverlegung bekannt, daß das Finanzamt Tettngang aufgehoben und dem Finanzamt Ravensburg-Weingarten angegliedert wird. Das Reich gehe damit um, eine Reihe württ. Finanzämter aufzuheben. Bei dem Finanzamt in Tettngang ist jedoch von einer Aufhebung nichts bekannt. — Auf der Station Ubingen bei Göppingen stieß eine Lokomotive mit einem Wagen zusammen, wobei einige Reisende leichtere Verletzungen davontrugen. — Ein 8jähriger Lausbub machte in Dreßels hall O. Döhringen im Holzstall des Pfarrers ein Feuer, das rasch die Zehntscheuer in Asche legte und damit Stroh- und Futtervorräte sowie Hausgerätschaften von 5 Familien vernichtete. Die Dehninger Autosprei mußte zum Schutz der Nachbarschaft eingreifen. — Ueber Egingen O. Saulgau ging ein schweres Gewitter nieder. Die Mitte der Ortschaft glich einem See und die in der Nähe des Baches gelegenen Häuser standen bis ans Erdgeschloß unter Wasser.

# Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

## Wirtschaftliche Wochenschau.

**Geldmarkt.** Das Ende der Londoner Konferenz befestigt die Hoffnungen auf eine politische Entspannung und die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftseinheit. Man rechnet damit, daß in Bälde die Finanzmittel des Weltmarktes sich für Deutschland erschließen werden. Zu altem Optimismus ist allerdings um deswillen kein Anlaß vorhanden, da in Kürze die Reparationsleistungen sich schwer fühlbar machen werden. Auch besteht immer noch die Gefahr, daß Frankreich bei den kommenden Wirtschaftsverhandlungen eine schnellere Räumung der Ruhr von weiteren erschwerenden wirtschaftlichen Zugeständnissen abhängig machen wird. Die Unterbringung der deutschen Anleihe ist ebenfalls noch nicht sichergestellt und wird, wenn zwar nicht in Amerika, so doch in England nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen. Unter diesem Eindruck ist am Geldmarkt nur ein leichtes Anziehen bemerkbar. Die Reichsbank beginnt nur schwach mit der Lockerung der Kreditschraube. Die Geldsätze sind unverändert. Kurzfristiges Bankgeld ist kaum unterzubringen, während die Nachfrage nach langfristigen Krediten unbefriedigt bleibt.

**Börse.** Die Börse beurteilt den Ausgang der Londoner Konferenz zwar zuversichtlich, verhält sich aber infolge der zu erwartenden innerpolitischen Kämpfe abwartend. Infolge dieses Zustandes der Ungewißheit schwankte die Börsenstimmung mehrfach. Nachdem die Kurse der festverzinslichen Anleihen in der letzten Berichtswoche sich wieder abgeschwächt hatten, brachte die Veröffentlichung eines Zentrumsantrags in der Aufwertungsfrage auf dem Anleihemarkt einen neuen Anreiz. Kriegsanleihe stieg auf 770 Milliarden für 100 Mark Renntmark. Auf dem Aktienmarkt setzte ein kleiner Rückschlag ein, der seinen Grund in den Meldungen über die kommenden Goldbelastungen der Industrie auf Grund des Dawes-Planes hatte. Die Stimmung blieb nach wie vor abgeschwächt.

**Produktenmarkt.** Auf dem Produktenmarkt ist eine langsame Aufwärtsbewegung festzustellen. Sie ist eine Folge höherer Auslandspreise sowie vermehrter Kredit- und Kreditlosgewinnlichkeit der Landwirtschaft, woraus die Landwirte mit dem Ernteverkauf zurückhalten können und nicht mehr zu raschen Verkäufen gezwungen sind. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse blieb Heu mit 5,25 unverändert, während Stroh schwach auf 4,25 (-0,50) abfiel. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 210 (+14), Roggen 155 (+9), Sommergerste 216 (+11), Futtergerste 187, Hafer 170 (+1) und Mehl 30,50 (+1,75) Mark pro Doppelzentner.

**Warenmarkt.** Die neuen Huteauktionen ergaben wiederum Preissteigerungen, in Spezialgattungen sogar bis zu 30 Prozent, die zum Teil ihren Grund in der Aufwärtsbewegung der Weltmarktspreise haben. Die Hoffnungen auf eine Aufhebung der Einfuhrsperre für Rohhäute haben sich allerdings nicht verwirklicht. Das Ledergeschäft hat großen Umsatz zu erhöhten Preisen. Die Kohlenpreise sind gleich geblieben. Die etwas gesunkenen Materialpreise für Eisen hatten aber keine Ermäßigung der Eisenprodukte zur Folge, da sich die Ersparnisse bei den meisten Artikeln nicht in dem Maße auswirkten, um die steigenden Ankosten wie Zinsen und Steuern auszugleichen. Die Glaspreise sind teilweise bis zu 18 Prozent ermäßigt worden. Die immer noch hohen Preise für Textilwaren gaben Anlaß zu einer Untersuchung der Gestehungskosten, die zu dem Ergebnis führte, daß die Preise als unangemessen erachtet wurden. Die Lebensmittelpreise haben sich gehalten. Nur bei Zucker ist infolge der Einfuhrfreigabe eine rückläufige Preisbewegung festzustellen.

Erregt sprang Herbert auf. „Auch das noch! Willibald, wie hast du das über's Herz bringen können? Wenn wenigstens ein anderer Landwirt — aber der ganzen gierigen Spekulation, die alles hier pietätlos zerreißt —“

Abwehrend hob Willibald die gepflegte Hand. „Erlebere dich doch nicht, mein Lieber! Ich weiß es ja nicht. Es ist nur eine Vermutung von mir“, sagte er mit seinem nachlässigen, blasierten, milden Konfall, „ich selbst kann den großen Betrieb unmöglich allein leiten, habe wiederum auch keine Lust, mich weiter von den Inspektoren betriegen zu lassen — heiraten will ich nicht — du hättest ja die Sache übernehmen können, wenn du eine sehr reiche Frau hättest suchen wollen! Doch bei deinem letzten Hiessein erklärtest du ganz bestimmt, daß du ebenfalls nicht heiraten oder wenigstens nicht um Geld freien wolltest — geschrieben hatte ich dir ja öfters von meinen Plänen! Mir alte aber schließlich die Angelegenheit, da ich einige große Verbindlichkeiten zu regeln habe —“

Herbert schwieg darauf. Vorwürfe hätten nichts genutzt, hätten mir zu noch größerer Erbitterung geführt und hätten an dem Geschehenen doch nichts ändern können! Der Bruder kannte seine Ansichten, und wenn er hinnoch anders handelte —

„Bitte —“ Willibald schob dem Bruder die Kiste mit den schweren Importen hin, „willst du nicht rauchen?“

„Danke! Nachher! — Ich habe dir übrigens auch eine Mitteilung zu machen; ich heirate demnächst!“

„Ah, du überrascht mich!“ Verwundert sah ihn der Bruder an. „Und das erfährst du erst jetzt — du bist verlobt, und davon weiß ich noch nichts —“

Herbert hörte wohl aus den Worten des Bruders ein Gefränksein und ein peinliches Befremden über sein Schweigen.

„Es ist ja noch nicht offiziell, Willibald! Sobald ich wieder in Gestadt bin, wird die Verlobung veröffentlicht, und dann heirate ich auch gleich —“ „So — und wer ist die Glückliche?“

Herbert kämpfte mit einer leichten Verlegenheit. Er kannte ja den Hochmut des Bruders — trotz dessen sonstiger Skrupellosigkeit!

„Meine Braut heißt Dolly Reind —“, hieß sie denn wirklich ja? War ihm nicht ein anderer Name genannt? Unangenehm empfand er es jetzt doch, daß er noch so wenig von ihr wußte!

„Dolores Renoldt heißt sie!“

„Ah, eine Bürgerliche ist sie! Dann ist sie jedenfalls sehr reich!“

„Nein, meine Braut ist ganz arm. Aber sie ist sehr schön!“

„— von Familie!“ ganz selbstverständlich klang das.

„Die Eltern sind tot. Der Vater war Konsul.“ Er war doch froh, daß er Ebingen diese spärlichen Mitteilungen verdankte. So, vor den kühlen hochmütigen Augen des Bruders wäre seine Verlobung sonst zu abenteuerlich erschienen!

„Oh, also eine reine Liebesheirat! Aus diesem Grund ist der Verkauf unseres „Bruchhofs“ ja nur von Vorteil für dich! Wenn du so ein armes Mädchen zu heiraten beabsichtigst, hättest du ja den Abschied nehmen müssen — so gebe ich dir selbstverständlich weiter einen sehr anständigen Zuschuß, denn eine Hauptmannsfrage —“

„Ich danke dir! Dennoch aber werde ich den Hock des Königs ausziehen, denn meine Frau gehört zu den erwerbenden Frauen!“ sagte er.

Da sah ihn Willibald mit einem unbeschreiblich sarkastischen Lächeln an.

„— und dann gleich an heiraten denken? Verleugnest du so deine strengen Ansichten? Hast du keine Familie vergessen? Ich fasse das nicht — um ein Weib willst du deine ganze Laufbahn aufs Spiel setzen?“

„Sie ist es wert!“ versetzte der Hauptmann herb abweisend.

„Na — — —!“

Willibald hob ungläubig und lächelnd die Schulter: „Abwarten!“

Ein Glückwunsch erfolgte nicht.

„Ich denke es auch!“

Doch verlegend empfand es Herbert, daß Willibald weder einen Glückwunsch noch das Verlangen aussprach, die Braut des Bruders kennen zu lernen! Er hatte nun gesagt, was er aus Rücksicht dem Bruder zu sagen verpflichtet war — doch jetzt kein Wort mehr von Dolores! Er sah nach der Uhr und erhob sich dann.

„Du erlaubst, daß ich einen Gang durch das Dorf mache —“

„Gewiß! Bege dir keinen Zwang auf! Ich werde inzwischen ein wenig ruhen. Wie du weißt, kommt gegen fünf Uhr der neue Besitzer.“

„Ich habe kein Verlangen, ihn kennen zu lernen!“

„Es steht in deinem Belieben!“ versetzte Willibald kühl.

Die Brüder trennten sich.

Herbert ging zuerst nach den Wirtschaftsräumen. Er sah es sofort, daß es an manchem fehlte, weil das Auge des Herrn nicht wachte. Dennoch — welch herrlicher Besitz!

**Besuchskarten u. Besuchsanzeigen**  
erhalten Sie rasch in der  
**A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.**

Wirtschaft



**Viehmarkt.** Auf den Viehmärkten hat die Zufuhr besonders bei Rindvieh stark zugenommen. Die Preise blieben aber größtenteils unverändert. Die Lendenfleischpreise erfuhren allgemein eine Erhöhung und paßten sich der in der letzten Berichtswoche gemeldeten Preissteigerung für Vieh an.

**Holzmarkt.** Die Preisverhältnisse auf dem Holzmarkt sind sehr zerfahren. Die Sägewerksindustrie liegt sehr darnieder, da sie infolge zu teurer Einkaufspreise im letzten Herbst und diesem Frühjahr (teilweise sogar bis zu 180 Prozent der Landesgrundpreise) ihre Waren bei den jetzigen zurückgegangenen Holzpreisen nur mit großen Verlusten absetzen können.

**Obst- und Gemüsemarkt.**

(SCB.) Stuttgart, 23. Aug. Nach den Mitteilungen der Zentr. Vermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins stellen sich die Obsterteausichten im Lande durchschnittlich wie folgt: Tafel- und Wirtschaftäpfel mittel bis gut, Tafel- und Mostbirnen ebenfalls mittel bis gut. In Zwetschgen fast völlig Mißernte; Walnüsse und Haselnüsse gut bis sehr gut. Die Ernte fällt nicht gleichmäßig aus; einzelne Gebiete haben Mißernte, andere Vollernie. Kautschuk, Krankheiten, Hagel- und Sturmschäden haben streckenweise den Fruchtansatz fast gänzlich vernichtet. Der Obstgroßmarkt ist immer noch überfahren, ebenso der Gemüsegroßmarkt. Die Preise gehen weiter zurück, nur Boh-

nen und Essiggurken haben weiter angezogen. Die Weintrauben einfuhr nimmt beängstigende Formen an, die Ware geht aber immer glatt ab, nach hier und nach auswärts.

**Schweinemärkte.**

Der Schweinemarkt in Winnenden waren 43 Milchschweine zugeführt. Preis 28-34 Mark pro Stück. In Künzelsau wurden von 410 Stück 340 verkauft zum Paarpreis von 30-65 Mark. Handel lebhaft.

**Märkte.**

(SCB.) Nürtingen, 23. Aug. Zufuhr auf dem Vieh- und Schweinemarkt: 27 Ochsen, 105 Kühe, 135 Rinder, 148 Kälber, 7 Läufer Schweine und 311 Milchschweine. Preise pro Stück: Ochsen 320-450 M., Kühe 220-550 M., Rinder 170-510 Mark, Kälber 90-160 M., Läufer Schweine 65-80 M. und Milchschweine 16-35 Mark.

(SCB.) Dehringen, 23. Aug. Zutrieb: 17 Ochsen und Stiere, 52 Kühe, 43 Kalbinnen, 32 Stück Jungvieh, 16 Kälber. Preise: Stiere 35-2 M., Kühe 501 M., Kalbinnen 140-330 M., Jungvieh 135-360 M. pro Stück.

(SCB.) Stuttgart, 23. Aug. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr: 250 Ztr., Preis 4,50-5 Mark für 50 Kilo. — Obstgroßmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr: 600 Ztr., Preis 2,50-3 Mark für 1 Ztr.

(SCB.) Nürtingen, 23. Aug. Zufuhr: Äpfel 42 Säcke, verkauft 40 Säcke. Preis pro Ztr. 3-3,50 M. Birnen zugeführt 24 Säcke, Preis pro Zentner 2,50 M.

(SCB.) Winnenden, 23. Aug. Dem Fruchtmarkt waren zugeführt 154 Ztr. Weizen, 52 Ztr. Haber, 19 Ztr. Roggen, 3 Ztr. Gerste, 3 Ztr. Dinkel. Preis für Weizen alter Ernte 14 bis 15, neuer Ernte 11, für Haber 11-12, Roggen 10, Gerste 10-10,75 und für Dinkel 10 Mark je Zentner.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verlebenskosten in Aufschlag kommen. D. Schriftl.

**Rätsel- und Aufgaben-Ecke.**

**Auflösung des Kryptogramms.**

Man lese die Buchstaben nach Maßgabe der Zahlen und setze an Stelle der Punkte die fehlenden Vokale. Man liest dann: „Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann.“

Für die Schreibung verantwortlich: Friedrich Hans Scheete. Druck und Verlag der W. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

**Dr. Bahr's Zahnpulver „No. 23“**  
Erprobtes Mittel, um die Zähne gesund und weiß zu erhalten. Zahnsteinlösend; desinfiziert die Mundhöhle. Ist im Gebrauch billiger als Zahnpasta. Ritter-Drogerie O. E. Kistowski.

**Stadtgemeinde Calw. Ortspolizeiliche Vorschrift betr. das Reinigen, Begießen u. Bestreuen der Straßen außerhalb Etters.**

Auf Grund des Art. 51 und 52 Abs. 2 des Landespolizeistrafgesetzes in der Fassung vom 27. Dezember 1871, 4. Juli 1898 und 16. Dezember 1921 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 2 des Gesetzes vom 6. Februar 1923 (Regbl. S. 79) wird mit Genehmigung des Gemeinderats vom 31. 7. 24 nachstehende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen, die vom Oberamt am 21. 8. 24 für vollziehbar erklärt wurde.

§ 1. Die Besitzer von bewohnten Gebäuden außerhalb des geschlossenen Wohnbezirks (außerhalb Ortssetters), welche an Staatsstraßen oder Nachbarschaftsstraßen angrenzen, sind verpflichtet, die Straße vor ihren Wohngebäuden, dazugehörigen Hofräumen und Nebengebäuden nach Bedarf zu reinigen und zu bestreuen.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 366 Ziffer 10 R. Str. G. B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Calw, den 22. August 1924. Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

**Stadtgemeinde Calw. Die Bahnhofstraße**

wird über die Dauer der Bewalzung ab Dienstag, 26. August bis 5. September 1924 für den Fahrverkehr gesperrt.

Der Fahrverkehr wird über die Badstraße umgeleitet. Calw, den 22. August 1924. Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

**Stadtgemeinde Calw. Vergebung v. Pflasterarbeiten**

Die Neupflasterung eines Teils der Bischoffstraße ist im Akkord zu vergeben. Die Unterlagen hiezu liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsichtnahme auf und wollen Angebote bis Montag, den 1. September 1924, abends 5 Uhr, ebendortselbst eingereicht werden. Stadtbauamt.

**Oberreichenbach, 23. August 1924. Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tochter und Schwester **Katharine Bacher** nach langem, schwerem Leiden im Alter von 22 Jahren im Bezirkskrankenhaus Calw sanft im Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: **Familie Lorenz Bacher.** Beerdigung in Oberreichenbach am Dienstag nachmittags 2 Uhr.

**Das Ladengeschäft** ist vom 26. August bis 1. September einschließlich geschlossen. **K. Deuschle, Lederstr.**



„So schlank und schön? Nach Ullstein-Schnitt? Verraten Sie mir die Nummer!“  
-Das fehlte noch! Wählen Sie selber aus!“

**Der neue Schnittmusterkatalog Herbst-Winter 1924**  
sowie **sämtliche Moden-Albums** sind vorrätig in der **Buchhdlg. Häussler, Calw a. d. Nikolausbrücke** Fernsprecher 61.

**Veteranen- und Militärverein Calw**  
Die Bezirks-Leitung veranstaltet im September in Calw ein **Gruppen- und Einzelpreischießen** und ersuchen wir diejenigen Kameraden, die daran teilzunehmen gesonnen sind, sich **am Mittwoch Abend 8 Uhr zu einer Besprechung bei Kamerad Würz** untere Brücke einzufinden zu wollen. Zahlreiches Erscheinen der Herren Kameraden wird erwartet.

**Für die Reise** ist **FOCHTENBERGER'S** **Cölnisches Wasser** unentbehrlich. **Neu! Fochtenberger Kölnischwasser-Seife.**

**Gehingen.** Am Mittwoch, den 27. August 1924 vorm. 11 Uhr verkauft die Gemeinde beim Rathaus einen gebrauchten, aber noch guten **Rochofen** mit zwei Feuerungen, wozu Einladung ergeht. Den 23. August. 1924. Schultheißenamt: **Schmidt.**

**Bienenhonig** Lannentracht kauft **Wahl, Stuttgart, Röhrestraße 33.**

**Doppellinje** bernadict verbläffend **Golignist** doppelstark, geruchlos, in Wollwäsen und Drogerien. **Alte Apotheke Fr. Reichmann.**

**Ausschneiden!** Weltweite Not, Armut und Bedrängnis sind die sicheren Zeichen einer bedeutungsvollen Stunde der ganzen Erde, wie sie als „prophetisch vorausgeschriebene Welt- und Menschheitsgeschichte“, in dem ältesten Buch der Welt, der Bibel, vor Jahrtausenden angekündigt wurde. Tausende auf der Erde richten heute voll Erstaunen ihre Aufmerksamkeit auf die bedeutsame Botschaft dieses Buches.

**4 Vorträge im Badischen Hof:**

1. Dienstag, 26. Aug. 1924, abends 8 Uhr: Thema: Wo sind die Toten? Ser. 31, 16-17.
2. Dienstag, 2. Sept. 1924, abends 8 Uhr: Thema: Drei Welten und ihr Zweck; der Untergang der jetzigen Weltordnung und die neue Welt.
3. Dienstag, 9. Sept. 1924, abends 8 Uhr: Thema: Die Wiederkunft Christi. Was ist davon zu halten? Die Hoffnung des messianischen Königreiches. Ist sie vernünftig? Ist sie biblisch?
4. Dienstag, 16. Sept. 1924, abends 8 Uhr: Thema: Das goldene Zeitalter unter dem Szepter Christi im Lichte der Bibel.

Alle Wege sind verschlossen — nur ein Tor bleibt offen. Das goldene Zeitalter unter der Herrschaft Christi ist nahe herbeigekommen. **Fragenbeantwortung** am Dienstag, den 23. September und folgende Abende. Eintritt frei. Jedermann ist herzlich eingeladen.

**Bereinigung ernster Bibelforscher.**

**Komm zum Kreuz mit Deinen Lasten, Müder Pilger, Du!**

**Spar- u. Vorschuß-Bank Calw.**  
Weg. Hauptreinigung bleiben unsere **Rassenschalter** am **Mittwochnachmittag und Donnerstag den ganzen Tag** geschlossen.

**Uktenmappen** beste Sattlerware, stets einige Dugend am Lager, von Mk. 4.50 an, vorteilhaftest bei **Reichert Mittl. Brücke** **Avenarius Carbolineum** Carl Serva Fernsprecher 120.

**Verkaufe 12-15 Ztr. schönes Heu, 2 zweijährige Lammshafe u. einen 1/2 jährigen Hammel.** Fritz Lug, Holzbrunn.

**Anna Volz Wilhelm Neufang Verlobte**  
Hirsau, August 1924

Von kinderlosem Ehepaar wird in Calw oder Hirsau **3 Zimmerwohnung** geg. **Friedensmietzins** gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

**Milchkunden** werden angenommen **Milch wird ins Haus** geliefert. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein selbständiger **Bauschlosser** zur Aushilfe gesucht. Näheres Arbeitsamt Fernsprecher 174.

**Dienstboten-** gesuche haben im Calwer Tagblatt sicher Erfolg.

**Mädchen,** 25 J. alt, das Kochen u. all. Hausarbeiten vorstellen kann, sucht Stellung in besser. Hause z. 1. Okt. Nähe Liebenzell erwünscht. Anfragen an **Fr. Dr. Schröder, Schömburg, Arzth. d. Neuen Hellanst.**

**Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland.**